# PFÄLZER STUDENTEN AM GYMNASIUM ILLUSTRE IN BREMEN IM 17. UND 18. JAHRHUNDERT

*Ein Beitrag zu den kirchlichen Beziehungen zwischen Bremen und der Pfalz*

*Öffentlicher Vortrag, gehalten am 23. Januar 1974 im Schütting, von Alfred Hans Kuby*

Der letzte Kurfürst zu Heidelberg, der dem Luthertum anhing, Ludwig VI., starb im Jahre 1583. Unter seinem Bruder, dem Pfalzgrafen Johann Casimir, wurde die Kurpfalz wieder zum reformierten Bekenntnis des Vaters der beiden Fürsten, Friedrich des Frommen, zurückgeführt. Von dieser Zeit an datieren auch engere kirchliche Beziehungen zwischen der Pfalz und Bremen. Schon für seine Universität in Neustadt a. d. Haardt hatte Johann Casimir den Christoph Pezelius begehrt, der dann aber 1581 nach Bremen ging (von Nassau) und hier nach Herborner Vorbild die gelehrte Schule um die Prima oder »classis publica« erweiterte. Auch einen Ruf nach Heidelberg lehnte er ab. In Heidelberg aber hatte Bürgermeister Daniel von Büren der Jüngere studiert, der diese Erweiterung der gelehrten Schule besonders gefördert hat. Und einer seiner Nachfolger im Bürgermeisteramt, Heinrich Krefting, der im Jahre 1610 die eigentliche Akademie, das Gymnasium illustre, gründete, war 1588 Hofgerichtsrat und 1589 bis 1591 Universitätsprofessor der Rechte in Heidelberg gewesen [1].

Im Jahre 1587 kam nach Heidelberg der 23jährige Dr. Theodor Esychius aus Bremen. Im folgenden Jahr vollzog im zweiten großen pfälzischen Territorium links des Rheins, im Herzogtum Zweibrücken, Johann I. den Übertritt vom Luthertum zum »Calvinismus«. Er berief im Jahre 1589 den Theodor Esychius nach Zweibrücken, wo er Hofmeister der Prinzen Johann, geboren 1584, gestorben 1635 als regierender Herzog und Pfalzgraf, und Friedrich Casimir, geboren 1585, und sicher später auch des 1589 geborenen Pfalzgrafen Johann Casimir, des Vaters des Schwedenkönigs Karl X., wurde. Im Jahre 1597 verliert sich seine Spur — vielleicht vermag jemand hier in Bremen sie wieder aufzunehmen [2].

1599 kam aus Heidelberg der gewesene Hofrat Urban Pierius nach Bremen. Er war als sächsischer Calvinist dort aufgenommen worden, sollte dann die beim Luthertum beharrende obere Pfalz reformieren, womit er sowenig Erfolg hatte wie alle Vorgänger. In Bremen trat er als der Sprecher der sächsischen Calvinisten im Exil hervor [3].

Über die Geschichte des Gymnasium illustre brauche ich Ihnen in Bremen nichts zu erzählen. Ich habe nur die Arbeiten von Hermann Entholt und Friedrich Prüser gelesen [4], könnte zu diesem Gegenstand also nichts Neues

beitragen. Was mich veranlaßt hat, mich überhaupt mit dem Thema zu befassen, war die bereits 1930 von Pfarrer Dr. Wilhelm Rotscheidt in den »Blättern für pfälzische Kirchengeschichte« veröffentlichte Liste »Pfälzer am Gymnasium illustre zu Bremen«. Er führt da etwa 210 Namen auf samt den in der Matrikel enthaltenen Herkunftsangaben und gelegentlichen ergänzenden Notizen. Ich habe diese Angaben mit der inzwischen erschienenen Literatur [5] verglichen und aus eigenem Studium ungedruckter pfälzischer Quellen ergänzt.

Ich habe aber auch im neuen pfälzischen Pfarrerbuch von Biundo nachgeschaut, wer aus Bremen in den pfälzischen Kirchendienst kam, wobei das genannte Buch leider nur für den linksrheinischen Raum einigermaßen vollständige Angaben bringt. Mit dieser Bremer Abwanderung nach der Pfalz möchte ich beginnen. Bis zum Jahre 1610 war Andreas Wedemeier oder Widmar Rektor des Bremer Gymnasiums, danach Pfarrer an der Liebfrauenkirche. Sein 1591 in Lemgo geborener Sohn Abdias studierte nacheinander in Bremen, Herborn, Gießen und Heidelberg und war dann von 1617 bis 1623 oder 1624 Pfarrer in verschiedenen pfälzischen Gemeinden. Vor den Spaniern mußte er nach Holland fliehen, wo er gleich eine neue Anstellung fand. 1644 wurde er Professor in Harderwijk, 1645 in Groningen, wo er 1668 starb.

Wie Sie wissen, wurde als Widmars Nachfolger Matthias Martinius aus Waldeck, zuvor in Herborn, aus Emden auf die Stelle des Bremer Rektors berufen. Bei Entholt habe ich gelesen, daß dieser in vieler Hinsicht interessante Mann auch bei der Kandidatur des pfälzischen Kurfürsten für die böhmische Krone die Hand im Spiel gehabt habe.

Während des 30jährigen Krieges kamen verständlicherweise keine bremischen Theologen in die Pfalz. Meines Wissens der erste, der danach kam, war Johann Abraham Biermann, 1644 in Utrecht immatrikuliert, zunächst Hofprediger bei einer Pfalzgräfin, dann Pfarrer in dem zweibrückischen Residenzstädtchen Meisenheim, ab 1656 Pfarrer, ab 1659 auch reformierter Inspektor in Kaiserslautern. Eine seiner Töchter heiratete den pfälzischen Pfarrer Christoph Joachim Agricola, der seinerseits 1687 in Bremen studiert hatte. Er wurde 1692 Pfarrer in Alsenborn, wo ich jetzt herkomme, und ich möchte Ihnen doch nicht vorenthalten, was ich über seine dortige mühsame Tätigkeit festgestellt habe:

Bereits im Jahre 1698 hatte Pfarrer Agricola ein oberbehördliches Schreiben bekommen, daß es ihm obliege, die Schule in seiner Pfarrei mitzuversehen. Wenn es darin nun einen Schulmeister gebe, der ihm eine Mühe abnehme, so sei der Pfarrer diesem »eine Ergötzlichkeit zu tun« schuldig. Doch Pfarrer Agricola wußte sich gegen eine derartige Zumutung zu wehren: Seine Vorgänger hätten höchstens freiwillig dann und wann Schule gehalten. Bei der großen Ausdehnung seiner Doppelpfarrei habe er gar keine

Zeit dazu. Eher könne man das Schulamt dem Glöckner übertragen. Da in Alsenborn derzeit noch zu wenige Kinder für eine eigene Schule seien, schlage er vor, an zentraler Stelle Schule zu halten und dazu über dem gewölbten Keller des ehemaligen Pfarrhauses in Neukirchen ein Schulhaus zu bauen. Agricolas Argumentation scheint, was die Ablehnung einer Unterrichtsverpflichtung seinerseits angeht, überzeugt zu haben. Obwohl er im Vorjahr eine Unterrichtsverpflichtung seinerseits kategorisch abgelehnt hatte, unternahm Agricola 1699 aus eigenem Antrieb den Versuch, eine Schule zu gründen, und ließ die Oberstube des Pfarrhauses für Schulzwecke herrichten. Als er diesen Raum dem neu ernannten katholischen Ortsgeistlichen, einem Franziskanerpater aus Kaiserslautern, zur Verfügung stellen mußte, richtete er eine Kammer im Vorderteil des Erdgeschosses des Pfarrhauses als Schulstube ein. Ab dem Michaelistag 1699 unterrichtete er hier bis zu 24 Schüler, aber da ihm die verarmte Gemeinde eine zusätzliche Besoldung verweigerte, wurde der Unterricht nach 5 Wochen wieder eingestellt [6].

Hier in Bremen mag der Hinweis interessieren, daß heute alle pfälzischen Pfarrer verpflichtet sind, an den öffentlichen Schulen Religionsunterricht zu halten.

Der Enkel des Joh. Abraham Biermann aus Bremen, Philipp Lorenz Biermann, studierte 1722 bis 1726 in Bremen und starb 1774 als Pfarrer an der Heiliggeistkirche zu Heidelberg.

Als nächsten Bremer in der Pfalz nennen wir Johannes Wilckens, Sohn des Bremer Bürgers Harmen oder Hermann Wilckens aus dessen 1634 geschlossener Ehe. Er begann sein Studium in Bremen, setzte es 1656 in Heidelberg fort und war von 1658 bis 1691 Pfarrer in der Pfalz. Er ist der Stammvater einer weitverzweigten Familie, zu der auch zahlreiche Theologen gehörten.

Gleichzeitig mit Wilckens wurde Johannes Hajenius aus Bremen in Heidelberg immatrikuliert. Er war bis 1677 Pfarrer der hochdeutsch-reformierten Gemeinde in der pfälzischen Stadt Frankenthal. (Dort gab es außerdem eine niederdeutsche oder niederländische und eine wallonisch-reformierte Gemeinde.)

1661 ließen sich zwei Bremer in Heidelberg immatrikulieren, von denen man nicht sagen kann, daß sie in der Pfalz ihr Glück gemacht hätten:

Markus Toibe und Hermann Rudolph oder Rudolphi.

Toibe starb schon 1663 als Pfarrer von Mörlheim bei Landau, Rudolph 1666 an der Pest als Pfarrer des Dorfes Iggelheim zwischen Neustadt und Mannheim.

Nun sind drei Vertreter der Sippe Brünings zu nennen, die es in die Pfalz zog. Der erste war Bernhard, Sohn des Bürgers David Brünings, der sich nach seinem Bremer Anfangsstudium 1666 in Heidelberg immatrikulierte. In den schweren Jahren 1678/80 war er Inspektor in Germersheim, dann Pfarrer in Mannheim-Friedrichsburg. Der zweite hieß Heinrich Christian und war ein Sohn des Kaufmanns Christian Brünings. Sein Geburtsjahr: 1702; seit 1740

war er Theologieprofessor in Heidelberg, wo er 1763 starb. Der dritte war sein Bruder Johann Melchior, um 1740 als Nachfolger des Bruders Rektor in Kreuznach, gestorben 1760 als Pfarrer im pfälzischen Dorf Bosenheim.

Von den zahlreichen Nachkommen der beiden Brüder Heinrich Christian und Johann Melchior studierte nur der 1728 geborene Gottfried Christian Brünings in der Stadt seiner Väter; er war zuletzt (1783) Pfarrer in Heidelberg.

Im ganzen wirkten wenigstens 14 Brünings als pfälzische Pfarrer; einer von ihnen, Joh. Wilhelm Brünings, wurde 1805 der erste Unionspfarrer, und zwar in seinem Heimatstädtchen Lambrecht. Der letzte ist mein väterlicher Freund Ludwig Brünings, Godramstein, langjähriger Vorsitzender des pfälzischen Pfarrervereins.

Die nächsten Namen zähle ich nur kurz auf: Meinhard Gestemann seit 1668 im pfälzischen Kirchendienst; Laurentius Lentz, geboren 1641, bis 1693 Pfarrer in Altrip am Rhein; Daniel Gondela, seit 1718 in der Pfalz, und schließlich Friedrich Arnold Rulffs, geboren 1767, ein Vetter des Buchhändlers Göschen [7] in Leipzig, seit 1795 im pfälzischen Kirchendienst, gestorben 1835 als Pfarrer zu Winnweiler.

Das Beispiel einer besonders engen Verknüpfung zwischen Bremen und der Pfalz bietet die Familie Flocken oder Floccenius.

Nach Biundo war Gerhard Floccenius, bevor er Pfarrer in Bremen wurde, vom Jahre 1621 an reformierter Pfarrer in Speyer, wo es neben der katholischen Domgemeinde und zwei großen lutherischen Gemeinden auch eine kleine reformierte Gemeinde gab. Drei Söhne Floccenius kehrten in die Pfalz zurück: Markus studierte in Bremen und Groningen, wurde 1651 Pfarrer in Speyer, von 1655 bis 1674 Pfarrer und Mitglied des reformierten Kirchenrates in Heidelberg. Kaspar war bis 1672 Pfarrer in Flomborn und Gerhard Wasmar oder Gerhard Abraham studierte ab 1660 in Heidelberg, starb 1686 als Pfarrer der niederländischen Gemeinde Frankenthal.

Nun wollen wir uns den Pfälzern in der mit dem Jahre 1610 beginnenden Matrikel des Gymnasium illustre zuwenden. Gleich von Anbeginn waren zwei Pfarrerssöhne aus der Pfalz dabei: Jacob Castritius aus Zwingenberg und Johann Michael Andreä aus Lorsch. Der Heidelberger Theologieprofessor Georg Sohn schickte 1612 seinen Sohn Friedrich Casimir zum Abschluß seines Theologiestudiums nach Bremen. Ein Jahr später stand der junge Mann schon im Kirchendienst in Kreuznach.

In den ersten Jahrzehnten der Bremer Hohen Schule gab es außer den Pfälzern aus dem Zweibrückischen und der unteren Kurpfalz auch noch die aus Pfalz-Neuburg (Neuburg a. d. Donau) und aus der Oberpfalz. Von letzteren möchte ich nur einen Namen nennen: Jacob Apiarius aus Amberg, imm. 1621. Aus ihm wurde ein kurpfälzischer Kammer- und Rechenrat und

der Großvater des Hofpredigers und Geheimen Kirchenrates Johann Ludwig Langhans in Heidelberg (1668 bis 1684), der in der pfälzischen Politik eine zwielichtige Rolle spielte. Josef Wysocki schreibt über ihn:

Der allgemein unbeliebte Hofprediger Langhans wurde zum persönlichen Vertrauten des Kurfürsten ... Der allmächtige Langhans war »celuy sur qui les affaires roulent présentement le plus«. Ob er die Fülle seiner Befugnisse zum Nutzen des Kurfürstentums anzuwenden wußte, erscheint fraglich ... Im März 1686 wurde er vor Gericht gestellt und verurteilt. Den ersten Teil seiner 20jährigen Haftstrafe verbüßte er auf dem Dilsberg ... 1688 befreiten ihn die einmarschierenden französischen Truppen ... Er starb 1691 in Basel [8].

1622 wurde der Pfälzer Johann Theodor Polheim in Bremen immatrikuliert. Von hier ging er nach Franeker, wurde Pfarrer mehrerer niederländischer Gemeinden, 1635 Pfarrer in Olinda/Brasilien, 1654 in New Amsterdam, dem späteren New York. Er gründete auf Long Island in Breuckelen, dem heutigen Brooklyn, The First Reformed Church. Er starb 1676 in Flatbush/N.Y.

In den folgenden Jahren kamen pfälzische Studenten nach Bremen, denen die Rückkehr in die Heimat zunächst versperrt war. Unter ihnen war Conrad Monaeus, Sohn des Rektors der Kreuznacher Lateinschule. Er starb 1647 als Professor in Groningen. Auch Abraham Kimedonk war der Sohn eines Kreuznacher Rektors; er starb 1660 als Pfarrer zu Neckarburken. Johann Caspar Hermanni hatte zuvor in Sedan und Herborn studiert; er war zuletzt Rektor des Gymnasiums in Zweibrücken. Gerhard Bettinger, Pfarrerssohn aus Sponheim, 1636 in Bremen immatrikuliert, 1638 in Groningen, finden wir dagegen 1646 fern der Heimat als Pfarrer in der Weichselniederung. Abraham Wolf aus Hemsbach an der Bergstraße beschloß 1666 sein Leben als Praeceptor in Frankenthal.

Genug der Beispiele. Von 1619 bis 1648 waren 46 Pfälzer in Bremen immatrikuliert. Zur gleichen Zeit aber kamen immer wieder Hilferufe aus der Pfalz nach Bremen, entweder in Gestalt vertriebener Familien oder in Briefen aus Kreuznach und Simmern, Meisenheim und Zweibrücken. Was damals und in den Jahren 1689 ff. von der Bremer Kirche für die bedrängten Pfälzer getan wurde — es war nicht wenig —, sei heute, dreihundert Jahre später, nochmals herzlich bedankt.

Noch einen von diesen Kriegsimmatrikulierten muß ich hervorheben: Martin Hundius, Sohn eines zweibrückischen Pfarrers und langjährigen Hofpredigers — die Großeltern stammten aus Lüttich und Sedan —, geboren 1624, hatte 1635/42 die Gymnasien in Straßburg, Moers und Duisburg besucht, immatrikulierte sich 1643 in Bremen, 1648 in Basel. Er starb allzu früh als ein Opfer der Pest des Jahres 1666 in Duisburg, wo er seit 1657 Professor der Theologie war.

An dieser Stelle sind einige Angaben fällig, welche Universitäten und Hochschulen von den in Bremen studierenden Pfälzern außerdem besucht wurden. Wenigstens zwei Drittel von ihnen haben auch in Heidelberg studiert. Von 1651 bis 1665 wird öfters Duisburg genannt — von dort ging man zum Weiterstudium nach Bremen. In den Jahren 1690/91 werden mehrmals Herborn und Groningen erwähnt. Ab 1721 tritt auch Marburg in Erscheinung und 1755 erstmals Göttingen. Sonst werden in den Jahren nach 1651 Genf und Basel genannt, je einmal auch Deventer, Leiden und Orange.

Aus der langen Reihe der pfälzischen Theologen, die in Bremen ein Stück ihrer Ausbildung genossen, seien einige besonders herausgehoben.

Da ist Johann Jacob Reich, geboren als Sohn eines Heidelberger Syndicus im Exil 1641, 1659 Studienbeginn in Heidelberg, 1661 Fortsetzung in Duisburg, 1662 in Bremen, 1663 in Genf. Von 1666 an war Reich Pfarrer der französischen Gemeinde im Amte Billigheim, genannt L'Alloeu nouveau. 1668 übernahm er die Pfarrei Altenstadt bei Weißenburg im Elsaß, 1674 mußte er von dort fliehen, 1695 war der Ort völlig rekatholisiert! Im Jahre 1676 wurde Reich Nachfolger des Pfarrers Hieronymus Müller — er hatte auch in Bremen studiert, 1651 — als Pfarrer der Wallonengemeinde St. Lambrecht bei Neustadt a. d. Haardt, aber 1679 ging er noch einmal ins Elsaß als Pfarrer in dem einst kurpfälzischen Städtchen Selz, wo aber auch die gewaltsame Gegenreformation am Werk war. So übernahm Reich schon 1680 eine neue Pfarrei in Neckarau bei Mannheim und 1681 eine der deutschen Pfarrstellen in Frankenthal. Hier wurde er 1687 durch den katholischen Kurfürsten abgesetzt, weil er über die Frage 80 des Heidelberger Katechismus gepredigt hatte, in der die römische Messe eine »vermaledeite Abgötterei« genannt wird. Er starb am Heiligen Abend 1690 als Hofprediger in Halle/Saale.

Etliche ehemalige Studiosi Bremenses gelangten zu besonderen Würden: Tilemann Henrich Sigelius, Sohn eines Präzeptors aus Mannheim, in Bremen 1693, wurde Professor in Frankfurt a. d. Oder. Die Gebrüder Jacob und Carl Keßler, offenbar Söhne des Frankenthaler Pfarrers Jacob Keßler, kamen 1699 nach Bremen: Carl wurde 1710 Professor in Bremen, Jacob starb als Lehrer in Frankfurt a. d. Oder. Johann Peter Hermanni, geboren 1668 in Edenkoben als Sohn eines Metzgers, 1694 Student in Bremen, beschloß seine Laufbahn als außerordentlicher Professor der Theologie in Heidelberg. Der Pfarrerssohn Franz Christoph ab Hospital, 1726 in Bremen immatrikuliert als »civis Tigurinus«, starb 1775 als reformierter Kirchenrat in Heidelberg. F. Prüser [9] hat sich darüber gewundert, wie jemand aus Gaudernheim an das Züricher Bürgerrecht gekommen sein mag. Nun, die Antwort ist einfach: Franz Christoph hatte es von seinem 1667 zu Zürich geborenen Vater geerbt.

1755 kam der Schuhmacherssohn Johann Nicolaus Richter aus der Stadt Zweibrücken, dort geboren 1733, nach Bremen, nachdem er zuvor zwei Jahre in Göttingen studiert hatte. Als er 1794 als Inspektor und Oberkonsistorialrat in seiner Heimatstadt starb, hieß es von ihm »scriptis clarus«. Zu diesen Schriften gehörte auch eine frühe, 1757 in Bremen geschriebene Arbeit über Eph. 4,12 f. Aus einem Dorf nahe bei Zweibrücken kam Nicolaus Hüther 1765 nach Bremen, von wo er später nach Franeker und Utrecht ging. Seit 1772 war er Gymnasiallehrer in Wesel, promovierte noch 1804 in Duisburg zum Dr. phil. Seine gelehrten Schriften wurden aber schon 1783 in der »Germania erudita« von Meuselius verzeichnet.

Seit 1670 herrschte an der Bremer St. Martinskirche der Pietismus, vertreten durch den aus dem Rheinland hierher gerufenen Theodor Underdeyck (1635 bis 1693). Erwin Mülhaupt urteilt über Underdeyck, daß er in seiner Pfarrei Mülheim a. d. Ruhr die pietistische Bewegung in gesunden kirchlichen Bahnen gehalten habe. Wörtlich schreibt er: »Underdeyck hat sich dann in Bremen einen guten Namen gemacht und manch gutes katechetisches und erbauliches Buch geschrieben« [10]. Da er auch am Gymnasium illustre lehrte, war es naheliegend, unter seinen dortigen Schülern nach Pietisten zu suchen. Auffällig als solcher ist nur einer geworden: Johann Henrich Reitz aus Bacharach, 1675 Student in Heidelberg, 1678 in Bremen, 1679 in Leiden. Er war von 1681 bis 1689 Pfarrer in dem pfälzischen Städtchen Freinsheim. 1684 erschien in Bremen der erste Teil seines Buches »Historie der Wiedergeborenen«. 1689 bis 1694 war er reformierter Inspektor in Ladenburg. 1692 ließ er in Heidelberg ein praktisch-theologisches Werk drucken: » Paulos pasin areskoon seu prudentia ecclesiastica«. An dieser kirchlichen Klugheit scheint es ihm aber doch etwas gefehlt zu haben. Jedenfalls wurde sein Lebensweg immer unruhiger: 1694 solmisch-braunfelsischer Inspektor in Aßlar, ab 1695 Hofprediger und Inspektor in Braunfels, 1697 als Pietist des Landes verwiesen, 1697 bis 1699 Inspektor in Homburg v. d. Höhe, 1699 abgesetzt, bis 1702 Pfarrer in Berleburg, 1702 bis 1704 Rektor in Siegen, von da an freier Pietistenprediger, Lehrer und Schriftsteller. Als solcher starb Reitz 1720 in Wesel.

1683 kam Johann Jacob Smend aus der Melanchthonstadt Bretten zur Fortsetzung seines Theologiestudiums nach Bremen. Er, der 1735 als Inspektor und Konsistorialassessor zu Meisenheim starb, war kein Pietist, vielmehr hatte er 1715 in Waldgrehweiler die undankbare Aufgabe, zu versuchen, Anhänger des Separatisten Johann Adam Gruber zur Kirche zurückzuführen, worüber ich soeben in den Blättern für pfälzische Kirchengeschichte berichtet habe [11].

Es kommt dann unter den Bremer Pfälzern nur noch ein ausgeprägter Pietist vor, das war der 1717 immatrikulierte Johannes Hummel aus Heidel-

berg. Er wurde 1729 wegen separatistischer Neigungen als Pfarrer von Solingen abgesetzt, promovierte 1734 in Utrecht zum Dr. med., starb 1769 als Arzt in Elberfeld. Von ihm erschienen in Druck »Aurora tenebras adorta est« (1730) und »Orthodoxia christiana« (1732), woran man wie vorher bei der Prudentia sieht, daß man sich im Einzelfall darüber streiten kann, was klug und was orthodox ist.

1690, im Jahr nach der Niederbrennung der meisten pfälzischen Städte, kamen besonders viele Pfälzer nach Bremen, bis 1694 wuchs ihre Zahl auf 40, darunter zwei Brüder Achenbach und zwei Brüder Schard aus Kreuznach, zwei Brüder Seibel aus Kaiserslautern, auch der Sohn eines Gastwirtes aus Kaiserslautern und der des lutherischen Apothekers Becher, beide künftige reformierte Pfarrer in Kurpfalz. Es kam auch Petrus Amyraldus, eigentlich Amyraut, Pfarrersohn aus Simmern bzw. Heidelberg, und es kam Johann Martin Pollich aus Simmern, der dann 1698 bis 1746 als Pfarrer in Becherbach wirkte. Von ihm stammt der Arzt-Botaniker Dr. med. Johann Adam Pollich, nach dem sich der seit 135 Jahren bestehende Pfälzische Verein für Naturkunde und Naturschutz Pollichia nennt.

Ich muß mich kürzer fassen, aber ich kann es mir nicht verkneifen, Ihnen etwas von Johann Adam Schäf(f)er, Sohn eines Küfermeisters aus Freinsheim, zu erzählen, der 1697 aus Herborn nach Bremen kam und 1704 Pfarrer, später auch Inspektor in seiner Heimatstadt wurde. Er starb einen echt pfälzischen Tod: Am 9. 10. 1728 erstickte er im Keller seines Pfarrhauses an den Gärgasen. Wenn man weiß, daß der Jahrgang 1728 besonders gut geraten war, dann möchte man an den Tod des Mose auf dem Berge Nebo denken! 1739 studierten zwei Söhne Schäf(f)ers in Bremen; auch sie wurden tüchtige Pfarrer.

1698 kam der erste Treviranus nach Bremen. Elias, ein Sohn des Pfarrers Andreas Heinrich, ein Bruder also von Ludwig Georg. Was aus ihm geworden ist, ist unbekannt. Ludwig Georg, dessen gutes Bild ich mitgebracht habe, scheint nicht in der Stadt seiner späteren Hauptwirksamkeit studiert zu haben. Sie wissen: Er war von 1708 an fast ein halbes Jahrhundert lang Pfarrer an St. Pauli. Sein Bruder Johann Jacob war Pfarrer in Kaiserslautern, und dessen Sohn Johann Daniel studierte 1714 in Bremen (starb 1743 als Pfarrer zu Kreuznach). Und 1731 kam auch einer meiner direkten Ahnen nach Bremen: Johann Conrad Treviran, geboren 1708, Sohn des gleichnamigen Inspektors zu Sinsheim a. d. Elsenz, seit 1726 Student in Heidelberg. Er fand Anschluß im Hause des Cousins seines Vaters. 1736 wurde er zweiter Pfarrer in Neustadt a. d. Haardt, der sogenannten »Perle der Pfalz«, wo er auch seine Frau fand. 1790 starb er in Wachenheim, das heute »an der Weinstraße« genannt wird. Direkt an der Weinstraße steht auch heute noch das

von ihm erbaute Pfarrhaus. Ich erlaube mir die Bemerkung, daß die Geschichte der pfälzischen Trevirane kaum weniger interessant ist als die der bremischen und empfehle sie Ihrer Aufmerksamkeit [12].

Jetzt habe ich gerade von 40 der 210 Pfälzer am Gymnasium illustre ein bißchen etwas gesagt. Gestatten Sie noch zwei kurze Nachträge. Der erste ist einem langjährigen Lehrer am Gymnasium gewidmet, Johann Nicolaus Roller [13]. Er war am 11. 12. 1707 in der Stadt Zweibrücken als Sohn eines Bäckers, der nicht allzu lang vorher aus Kusel zugezogen war, geboren. Von 1717 bis 1724 besuchte er das Gymnasium Bipontinum, 1725 bis 1730 studierte er in Basel. Von 1732 bis 1734 war er Pfarrverweser in dem Wasgaudorf Rumbach mit der Filiale Schönau. Dort in Schönau befanden sich die zweibrückischen Eisenwerke, denen ein Vogt Lorch vorstand. In dessen Frau Elisabetha Catharina v. Reichenau verknallte sich der Vicarius Roller, wurde einer »sündigen Neigung« bezichtigt und erhielt »ob gravissimas rationes« das Consilium abeundi. 1737 finden wir ihn als Hofmeister im Hause Sturmfeder zu Oppenweiler, 1738 in gleicher Funktion bei dem kaiserlichen General Graf v. Isenburg zu Phillipseich. 1743 wurde Roller Konrektor der Landesschule zu Hanau am Main, seit 28. 10. 1750 deren Rektor (sein Bremer Kritiker, der aus Magdeburg gekommene Professor Cassel — auch dies ein gut pfälzischer Name! —, meint allerdings, Roller sei nur Vizerektor gewesen). Am 23. 5. 1754 wurde er als Professor der philosophischen Fakultät nach Bremen berufen. Und nun hören Sie, wie Professor Cassel ihn Anno 1759 beurteilte [14]:

Prof. Roller ist ein Fremder aus dem Zweibrückischen und war vorher einige wenige Jahre Conrector und hernach Vicerector zu Hanau. Fremde besonders aus Oberdeutschland taugen an der Latein.Schule alhier nichts. Sprache, provinciale hier ins lächerliche fallende oder den Schülern vorkommende Redensart und Ausdrücke, Scheltworte, Sprichwörter, das Sonderbare im Gange, in Gebärden und Methodo docendi p.p. geben unserer mutwilligen plattdeutschen Jugend 1000 Gelegenheiten, einen solchen Mann lächerlich, verächtlich und zum objectum vexationis zu machen. Dazu kommt hier noch in specie, daß Prof. Roller ganz kurzsichtig ist, und solches der Jugend selbst nicht verschwiegen, die sich solches Mangels quam utilissime bedienen, ihre Possen mit tausenderlei Torheiten und Veränderungen derselben vor seinen Augen ohne die Anführer ausfindig machen zu können, ausüben.

Es ist auch so weit gekommen, daß er dieses ganze halbe Jahr (1758/59) niemals in die 2. Classe gegangen, ohne einen daumdicken Tagel mitzunehmen, und die Schüler damit, wie er sich ausdrückt, durchzuprügeln, er ist auch selten herausgekommen, daß er nicht sein Instrumentum pacis in den Händen gehabt, und gegen seine Collegen über den greulichen Mutwillen der Schüler geklagt, und bekannt, wie er beständig Execution ausüben müßte. Selbsten im letzten Examine, da keine Herren zugegen waren, konnte er ohne Ohrfeigen an den Secundanern auszuteilen, nicht fertig werden, er lief

endlich gar nach dem Custos Köler hin, holete eine Peitsche daher. Kaum war er wieder in Prima, so trat Herr Heisen (ein 68 Jahre alter, ebenfalls kurzsichtiger Professor!) ein; als er denselben bewillkommte, fingen sie wieder an zu brummen, wie sie vorher schon gethan hatten ...

Die Beschwerden gehen noch anderthalb Seiten lang weiter. Roller sei zu wortreich, er stelle jede Sache auf hundertlei Art dar, seine Fragen folgten wie ein Strom aufeinander und liefen in einem Moment auf alle Schüler zu, die dann auch alle zugleich antworteten. Daraus entstehe ein großes Durcheinandergeplärre, und es erfordere Zeit, sie alle mit harten Worten endlich wieder zur Ruhe zu bringen. Roller sei der Ruf vorausgeeilt, ein guter Graecus zu sein. Cassel hat aber festgestellt, daß er nicht in der Lage sei, ein Kolleg über Homer zu halten; die nötigsten Hilfsmittel seien ihm unbekannt. Worin er tatsächlich etwas könne, sei die griechische Grammatik, darum plage er die Jugend auch erstaunlich mit Setzung des Akzents in den griechischen Deklinationen und Konjugationen und deren Fällen und Zeiten, was Cassel für eine ganz unnütze Arbeit hält.

Trotz dieser offensichtlichen Schwierigkeiten hat Professor Roller weitergewurstelt und wurde am 24. 1. 1764 auch noch Professor der Dichtkunst: »plurimis ingeniis poeticis monumentis clarus«. Erst mit 69 Jahren ging er in den Ruhestand. Er starb in Bremen am 1. 11. 1786. Sein in Hanau geborener gleichnamiger Sohn wurde ebenfalls Professor am Bremer Gymnasium und veröffentlichte in den Jahren 1799 bis 1803 einen »Versuch einer Geschichte der Kaiserlichen und Reichsfreien Stadt Bremen« in vier Bänden.

Dies war mein erster Nachtrag. Der zweite wird noch kürzer. Er möchte daran erinnern, daß Bremen nicht erst im 19. und 20. Jahrhundert auch Pfarrernachwuchs aus der Pfalz erhalten hat und daß auch zuvor Ludwig Georg Treviranus keineswegs der einzige, wenn auch zweifellos der bedeutendste Pfälzer in Bremen war.

Von 1629 bis 1632 wirkte Godefroid Hotton als französisch-reformierter Pfarrer in Bremen, nachdem er zuvor wallonisch-reformierter Pfarrer in seine Geburtsstadt Frankenthal (* 1596) gewesen war.

Einen unverkennbar pfälzischen Namen trug auch der Pfarrer der Liebfrauenkirche in den Jahren 1658 bis 1661 Adam Preuel. Er war ca. 1590 in dem Dorf Flurskappeln (heute Ulmet) am Glan geboren, wirkte als Gymnasiallehrer in Zweibrücken, ab 1636 als Pfarrer in Frankenthal, dann in Frankfurt am Main/Bockenheim und kam auf seine alten Tage nach Bremen, wo man ihn offenbar trotz seines Alters gern annahm.

Von einem letzten weiß ich fast nichts: Georg Ludwig Rhodius, reformierter Pfarrer in Dürkheim an der Haardt, soll 1735 nach Bremen berufen worden sein. Vielleicht erfahre ich aus Ihrer Mitte, was es mit diesem Ruf auf sich hatte.

[1] Hermann Entholt »Geschichte des Bremer Gymnasiums bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts«, Bremen 1899; ders. »Geistiges Leben Bremens in 400 Jahren«, Bremen 1936; Otto Veeck »Geschichte der Reformierten Kirche Bremens«, Bremen 1909; Volker Press »Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559—1619«, Stuttgart 1970.

[2] Ludwig Eid »Der Hof- und Staatsdienst im ehemaligen Herzogtume Pfalz-Zweibrücken von 1444—1604«, Speyer 1897; Hans Fuchs/Alfred Hans Kuby »Ermittlungen über die Taufpaten im ersten ev. Kirchenbuch Zweibrücken 1564 bis 1607«, Saarbrücken 1972; Joh. Georg Lehmann »Vollständige Geschichte des Herzogthums Zweibrücken etc.«, München 1867.

[3] Press, a. a. O., S. 510.

[4] Außer den bereits genannten Titeln: H. Entholt »Das Bremer Gymnasium und seine Lehrer« in »Festschrift zur Vierhundertjahrfeier des Alten Gymnasiums zu Bremen 1528—1928«, Bremen (vermutl. 1928); Friedrich Prüser »Das Bremer Gymnasium illustre in seinen landschaftlichen und personellen Beziehungen« in 3 Teilen in »Bremisches Jahrbuch« 1957, 1959, 1961.

[5] Vor allem: Albert Rosenkranz »Das Evangelische Rheinland. II. Bd.: Die Pfarrer«, Düsseldorf 1958; Alexander Persijn »Pfälzische Studenten und ihre Ausweichuniversitäten während des Dreißigjährigen Krieges«, Mainzer Dissertation, im Druck erschienen 1959; Fritz Vogelgesang »Die Zweibrücker Matrikel des Herzog-Wolfgang-Gymnasiums 1631—1811«, Speyer 1967; Georg Biundo »Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation«, Neustadt a. d. Aisch 1968.

[6] Aus »Alsenborn 872—1972. Beiträge zu einer Ortsgeschichte«, S. 62 f.

[7] Vgl. Genealogie 12/1973, S. 777.

[8] J. Wysocki »Frankreich und die Kurpfalz von 1680 bis 1688« in »Geschichtliche Landeskunde Bd. II«, Wiesbaden 1965, S. 48 f., S. 74; vgl. auch Biundo, a. a. O., Nr. 3029.

[9] »Bremisches Jahrbuch« 46. Bd., S. 153.

[10] E. Mülhaupt »Rheinische Kirchengeschichte«, Düsseldorf 1970, S. 224.

[11] 40. Jahrgang 1973, darin S. 175 ff. »Frühe Pietisten im Raume Rockenhausen«.

[12] Hierüber nun ausführlich: Hans Thomas »Die Pfarrerfamilie Treviranus in der Kurpfalz« in »Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 1973«, S. 100—123.

[13] Biundo, a. a. O., Nr. 4417, nennt ihn fälschlich »Röller«.

[14] H. Entholt »Geschichte des Bremer Gymnasiums«, Bremen 1899, S. 105.

*Nachtrag:*

Erst nach meinem Vortrag kam mir — als großzügiges Geschenk des Herausgebers, meines verehrten Pfälzer Landsmannes in Bremen, Herrn Studienrat i. R. Adolf Börtzler — die gedruckte Matrikel des Gymnasium Illustre zu Bremen 1610 bis 1810 (Bremisches Jahrbuch 1968) zu Gesicht. Dort heißt es auf S. 76 unter Verweis auf das rheinische Pfarrerbuch von Rosenkranz: »Es gab zwei gleichnamige Brüder (sc. Martin Hundius), der eine: Basel 1648, Groningen, Leiden, Utrecht, Saumur, Paris . . ., der andere hat nur in

Bremen studiert.« Aber auch aus Rosenkranz geht nicht hervor, welcher von beiden der 1643 in Bremen Immatrikulierte war.

Meine Schlußfrage fand schnell eine Antwort, indem mir Robert Miessners »Die bremischen Pastoren seit der Reformation« (1951) in die Hand gedrückt wurde. Daraus geht hervor, daß Georg Ludwig Rhodius am 6. 6. 1703 als Sohn eines Pastors in Hannover geboren war, in Bremen, Marburg und Heidelberg studierte und zum Doktor der Theologie promovierte, nach seiner Predigertätigkeit in Dürkheim an der Haardt ab 10. 5. 1735 bis zu seinem Tod am 19. 4. 1739 Prediger an St. Remberti war. Bei Miessner findet sich auch ein genaues Geburtsdatum für Adam Preuel: 4. 2. 1602, aus dem hervorgeht, daß er nicht als 68jähriger, sondern im Alter von 56 Jahren nach Bremen berufen wurde. Dies stimmt auch besser mit der Tatsache überein, daß er bis 1621 Schüler des Gymnasiums Hornbach b. Zweibrücken war.

A. H. K.